

Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum. Im Auftrag des oberösterreichischen Musealvereines bearbeitet von Otfried Kastner und Benno Ulm. Mit Aufnahmen von Max Eiersebner unter Mitwirkung von Alois Killingseder. 68 S. Text, 120 Kunstdrucktafeln mit 212 Abbildungen. Linz 1958, Oberösterreichischer Landesverlag. Ganzleinen S 180.—

Die Sammlung mittelalterlicher Skulpturen — hauptsächlich Werke der Spätgotik und des Donaustils — ist der wertvollste Kunstbesitz des Oberösterreichischen Landesmuseums und gehört zu den bedeutendsten Sammlungen Österreichs. Verlag, Autoren und Kameramännern gebührt Dank und Anerkennung dafür, daß sie nun sehr viel bisher Unveröffentlichtes oder in Einzelpublikationen Zerstreutes in diesem prachtvollen Band zusammengetragen und einem breiten Publikum zugänglich gemacht haben. Der Textteil gibt einen Überblick über Chronologie und Stilentwicklung unserer heimischen spätgotischen Kunst, wobei besondere Aufmerksamkeit der Stilentfaltung in der Werkstatt des Hauptmeisters des Kefermarkter Altares und dem „Rätsel Lienhart Astl“ geschenkt wurde. Das 40 Seiten umfassende Verzeichnis der Werke ist nicht bloß ein beschreibender Katalog, sondern zugleich ein vorsichtiger Versuch, jedes Werk chronologisch durch stilkritische Einordnung einem größeren Kreis von verwandten Plastiken zuzuweisen. Der Bildteil bringt die qualitativsten Arbeiten in Großaufnahme, die übrigen in kleinerem Format. Sie geben Fachmann und Liebhaber einen tiefen und genußvollen Einblick in das breite mittelalterliche Kunstschaffen des Landes ob der Enns.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Sterr

Die Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs. Von Herbert Erich Baumert. (90.) 13 Fünffarben- und 2 Einfarbtafeln. 3 Farbreproduktionen von Wappenbriefen und eine Siegeltafel. Eine zweifarbige Übersichtskarte. (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer, 10.) Linz 1958, Oberösterreichischer Landesverlag in Kommission. Brosch. S 48.—

Nach einer kurzen Einleitung über das Aufkommen der Wappen im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts sowie die Wappenzeichnung und die heraldischen Farben bringt der Verfasser eine ausführliche Darstellung über das Wappen- und Siegelrecht der Städte und Märkte des Landes ob der Enns. Daran schließen sich eine übersichtliche Zeittafel der Wappen- bzw. Siegelrechtsverleihungen und die alphabetisch gereihten Beschreibung der 117 oberösterreichischen Städte und Märkte — nach Erscheinen des Buches ist noch Garsten in den Rang eines Marktes emporgestiegen —, wobei jeweils in Kursivsatz das gegenwärtig geführte Wappen beschrieben wird. Dann bringt der Verfasser die wichtigsten Daten über die Erlangung oder die erste urkundliche Erwähnung des Stadt- oder Marktprivilegs als Voraussetzung für die Berechtigung zur Führung eines Wappens. Hierauf folgen eine Darstellung der Verleihung der Wappenführung und des Siegelrechtes, allfällige Veränderungen des Wappenbildes und gegebenenfalls Vorschläge für etwa anzustrebende Verbesserungen. Zuletzt wird eine Deutung des Wappenmotivs gegeben, die in den allermeisten Fällen möglich ist. Auf 13 Fünffarbtafeln werden die 117 gültigen Ortswappen abgebildet. Weitere 2 einfarbige Tafeln bringen heute nicht mehr in Gebrauch stehende Wappenbilder mit der Zeitangabe der Verleihung. Im Anhang fügt der Verfasser dankenswerterweise eine Karte Oberösterreichs im Maßstab 1:600.000 mit einer flächigen Darstellung der drei Großlandschaften zur Orientierung über die Lage der Stadt- und Marktsiedlungen bei, die neben dem Gewässernetz und den modernen verwaltungsmäßigen Grenzen in Punktdarstellung auch die historischen Grenzen im Westen zeigt.

Die Arbeit Baumerts ist nicht nur als ein erfreulicher wissenschaftlicher Beitrag zur Heraldik zu werten, sondern regt auch die Heimatkunde in vielfacher Hinsicht an und unterstreicht bereits gewonnene Erkenntnisse. Ob es sich um alte historische Wappen oder um neue Verleihungen handelt, immer finden darin Elemente der Landeskunde, wie die geographischen Beziehungen, die wirtschaftlichen Verhältnisse, frühere Rechte, die Ortsnamendeutung, kirchliche Angelegenheiten, die ehemalige herrschaftliche Untertänigkeit und politische Zugehörigkeit der Stadt- oder Marktsiedlung ihren Niederschlag. So ist fast jede Wappendarstellung „redend“, weil sie den Namen des Wappeninhabers symbolisiert oder auf ihn anspielt. Selbstverständlich lassen sich unglückliche Auslegungen von Ortsnamen ohne Rücksicht auf den geschichtlichen

Ursprung infolge einer beharrlichen Tradition nicht vermeiden. Es seien erwähnt: der silberne Aal im Wappen von Altheim, der Helm in Hellmonsödt, das goldene Weinfäß auf der goldenen Trage in Tragwein, der Schwan in Schwanenstadt oder gar der Affe in Offenhausen. Recht volkstümlich muten die silberne Kanne für Schenkenfelden, ein silbernes Beil auf dem schwarzen Stein für Peilstein oder ein silberner Turm mit drei Zinnen und Schießlöchern, umgeben von sieben Häusern mit roten Dächern und Türmchen, in einer grünen Au für den Markt Riedau an.

Das methodisch gut aufgebaute, vom Verlag vorzüglich ausgestattete und vielseitig verwendbare Buch wird jeder heimatkundlich interessierte Leser gerne zur Hand nehmen.

Schärding am Inn (OÖ.)

Dr. Heinrich Ferihumer

Neues religiöses Kleinschrifttum

Naturwissenschaft und Glaube. Von Rudolf Karisch. (72.) Donauwörth, Verlag Ludwig Auer/Cassianum. DM 1.20.

Der Verfasser zeigt, daß zwischen Naturwissenschaft und Glauben kein echter Widerspruch besteht, daß wir von unserem Glauben her vielmehr der Naturwissenschaft klar ins Auge sehen können. Er räumt mit Schlagworten auf und zeigt den wahren Sachverhalt: den Fall Galilei als Disziplinaentscheid, das Buch Genesis als Heilslehre (nicht Naturwissenschaft). Er beweist eine gründliche Kenntnis der Naturwissenschaft und des Glaubens. In der Frage der Determination des Naturgeschehens bringt er die neueste Ansicht von W. Büchel S.J. Der Verfasser verweist auf den auch in der Naturwissenschaft immer wieder anerkannten Unterschied von Lebendigem und Totem. Auch die Möglichkeit der Abstammung des Menschen in bezug auf seinen Körper von einem Tierleib bringt Karisch zur Sprache. Das Büchlein bringt die zentralen Probleme der christlichen Naturphilosophie (Materie-, Lebensproblem u. a.) in sachgerechter und allgemein verständlicher Darstellung und kann somit besonders naturwissenschaftlich interessierten Laien empfohlen werden. Dem Religionslehrer bietet es eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung des Unterrichtes.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

Mensch — woher? Von Dr. Hans Schmeiser. (64.) Linz 1958, Verlag Veritas. S 6.—.

Eine knappe, verständliche Darlegung der Abstammungslehre, die im Hauptteil der Schrift in ihrer Anwendung auf den Menschen untersucht wird nach den Richtlinien der Enzyklika „Humani generis“. Der Seelsorger, besonders der Religionslehrer, der nicht Zeit findet, ein umfangreicheres Buch über diese Materie durchzustudieren, sollte sich das Heftchen unbedingt kaufen. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß es in möglichst viele Hände käme, vor allem von Jugendlichen, an die die Probleme um das Verhältnis von Naturwissenschaft und Bibel ja immer wieder herangetragen werden.

Nur die S. 61 mit aller Vorsicht, mit „vielleicht“ und Fragezeichen vorgetragene Vermutung, das seelische Leben des Menschengeschlechtes könnte sich von primitiven Anfängen an entwickelt haben, wie sich das Seelenleben des Einzelmenschen von seiner Kindheit an allmählich entfaltet, widerspricht der Lehre von der übernatürlichen und der außernatürlichen Ausstattung der ersten Menschen — außer man nähme die Existenz von Präadamiten an, was ja nicht unbedingt häretisch sein muß.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Fremde Welt der Bibel. Um den lebendigen Gott. Von Fritz Leist. (95.) Donauwörth 1958, Verlag Ludwig Auer/Cassianum. DM 1.40.

Legende oder Wahrheit? Wege zum Neuen Testament. Von Wolfram Gamber/Klaus Gamber. (64.) Donauwörth, Verlag Ludwig Auer/Cassianum. DM 1.—.

Der Münchener Univ.-Prof. Fritz Leist (Laie) rät uns, nicht Gott begreifen zu wollen, sondern uns von seinem Wort und Werk, wie es die Heilige Schrift uns darbietet, liebend ergreifen zu lassen. Es geht ihm um die Begegnung mit dem lebenden und liebenden Gott, der schenkend, werbend, strafend, schockierend den Menschen immer